

The logo for 'bookshouse' features a stylized house icon with a book inside, positioned above the text 'bookshouse' which is written in a lowercase, sans-serif font. The entire logo is contained within a white rectangular box.

bookshouse

Kate Sunday

Australien - Young Love

Down Under
Herzklopfen

Kate Sunday
Herzklopfen

Das Buch:

»Er hatte sie umgehauen, mit seinen blauen Augen und dem süßen Lächeln, einfach verzaubert. Sie wollte ihn. Ihn und keinen anderen.«

Für die 16-jährige Nele aus dem Schwarzwald geht ein lang gehegter Traum in Erfüllung. Ein Jahr lang darf sie als Austauschschülerin in Australien verbringen. Sie kann ihr Glück kaum fassen, als sich der sexy Surfer Jake, Schwarm sämtlicher weiblicher Wesen der Victor Harbor High, für sie zu interessieren scheint. Sie setzt alles daran, Jake zu gewinnen, nichts ahnend, dass sie sich damit gefährliche Feinde schafft. Längst werden hinter ihrem Rücken fiese Pläne geschmiedet. Neles Rivalinnen sind nicht bereit, ihr Jake kampflos zu überlassen. Doch auch er spielt nicht mit offenen Karten, denn er hat ein dunkles Geheimnis zu bewahren. Der coole, undurchsichtige Chris verfolgt indessen eigene Pläne. Als er sich einmischt, überschlagen sich die Ereignisse. Nele gerät in höchste Gefahr. Freunde und Familie lassen nichts unversucht, um Nele zu retten. Doch die Situation erscheint aussichtslos. Kommt jegliche Hilfe zu spät?

Die Autorin:



Kate Sunday, geboren in Köln und in Süddeutschland aufgewachsen, hat eine Zeit lang in den Vereinigten Staaten gelebt. Nach dem Abitur studierte sie Anglistik und Deutsche Philologie (M. A.), arbeitete anschließend im Bibliographischen Institut & F. A. Brockhaus AG als Redaktionsassistentin. Am liebsten schreibt sie über die Liebe, unter anderem Namen entwirft sie Kurzgeschichten für Erwachsene und Kinder. Ihre Kindergeschichten werden jährlich von einem lokalen Radiosender ausgestrahlt. Die Autorin ist Mitglied bei DeLiA, der Vereinigung deutschsprachiger Liebesromanautoren. Sie lebt mit Mann und Kindern an der Bergstraße. Herzklopfen Down Under ist ihr zweiter Roman.

Herzklopfen

Down Under

Kate Sunday

Roman





Herzklopfen – Down Under
Kate Sunday

Copyright © 2013 at Bookhouse Ltd.,
Villa Niki, 8722 Pano Akourdaleia, Cyprus
Umschlaggestaltung: © at Bookhouse Ltd.

Coverfotos: www.shutterstock.com

Satz: at Bookhouse Ltd.

Druck und Bindung: CPI books
Printed in Germany

ISBN: 978-9963-722-10-5 (Paperback)
978-9963-722-11-2 (E-Book .mobi)
978-9963-722-12-9 (E-Book .pdf)
978-9963-722-13-6 (E-Book .epub)
978-9963-722-14-3 (E-Book .prc)

www.bookhouse.de

Urheberrechtlich geschütztes Material

Kapitel 1

Begegnung am Strand

Verführerisch glitzerte das Sonnenlicht auf dem türkisblauen Wasser. Nele konnte es kaum erwarten, den feinen Sand unter ihren nackten Füßen zu spüren. Sie lehnte das grasgrün lackierte Fahrrad, das Gordon ihr ausgeliehen hatte, an den krummen Stamm eines Kängurubaums und zog die Sandalen aus. Barfuß folgte sie dem sandigen Pfad zu den mit Seegras bewachsenen Dünen an den Strand hinunter.

Unten angekommen sah sie zurück. Die Büsche und Bäume auf der Anhöhe verbargen jegliche Sicht auf die Straße.

Perfekt! Es war ein wunderbares, verschwiegenes Plätzchen. Genau so, wie sie es liebte. Sie setzte sich, schlang die Arme um die Knie und ließ den Blick schweifen. Schaumgekrönt rauschte die Brandung an den Strand. Weit draußen schaukelten ein paar Boote. Nele konnte das ferne Tuckern von Schiffsmotoren hören. Sie atmete tief ein, schloss die Augen und lauschte dem rhythmischen Schlagen der Wellen.

»Na, Zuckerpüppchen? Suchst du Gesellschaft?« Den zynischen Worten folgte ein hämisches Lachen.

Nele schreckte auf. Ein paar düstere Gestalten umzingelten sie, musterten sie neugierig und wenig freundlich.

»Was macht 'ne Sheila wie du so allein am Strand?« Einer der Kerle zwinkerte ihr anzüglich zu. Die karottenfarbenen Haare, starr vor Gel, standen ihm wie Stacheln vom Kopf ab.

Fieberhaft suchte sie nach einer passenden Antwort. Sie war nicht besonders schlagfertig, erst recht nicht in einer fremden Sprache. Während sie verzweifelt überlegte, was sie entgegnen könnte, stänkerte der junge Mann weiter.

»Ich würde dir gern ein paar Dinge zeigen«, er streckte seine Zunge heraus und kreiste mit den Hüften, »dass du nicht mehr weißt, wo oben oder unten ist.«

Seine Bemerkung wurde mit schallendem Gelächter quittiert. Neles Herz begann, verrückt gegen ihre Rippen zu hämmern. Sie schluckte schwer.

»Hey Bluey, ich glaub, die Schnecke ist interessiert«, rief ein anderer.

Über Blueys Gesicht glitt ein fieses Lächeln.

»Lasst mich in Ruhe«, stieß Nele endlich hervor, ärgerlich, weil ihre Stimme zitterte. Es war die falsche Entscheidung gewesen, diese stille Bucht aufzusuchen.

»Lasst mich in Ruhe«, äffte Bluey Nele nach. Er wandte sich den anderen zu. »Die Dame scheint kein Interesse an uns zu haben. Hey Spider, was schlägst du vor? Was sollen wir mit der Schnitte veranstalten?«

»Ich hätte da ein paar Ideen.«

Spider? Nele fuhr herum. Was für ein grässlicher Name! Ein kalter Schauer lief ihr den Rücken hinunter. Sie hasste Spinnen, hatte panische Angst vor ihnen. Weil die Sonne sie blendete, beschattete sie ihre Augen. Spider war ein hochgewachsener, drahtiger Kerl. Er trug ein kurzärmeliges Kapuzenshirt, das die muskulösen Oberarme betonte. Eine verspiegelte Sonnenbrille verbarg seinen Blick. Lässig schob er die Hände in die hinteren Hosentaschen seiner abgeschnittenen Jeans.

»Du scheinst nicht von hier zu sein, Chick«, stellte er spöttisch fest. »Schwedisch? Russisch?«

Erneut lachte die Gruppe, es klang nicht freundlich.

»Oder ... Lass mich überlegen ...« Er legte einen Finger an seine Lippen. »Bist du nicht die Deutsche, die bei den Henleys wohnt?«

Nele sah verzagt von einem zum anderen. Das Blut rauschte in ihren Ohren, trotz der Wärme fing sie an zu frieren.

»Aber klar, du hast recht, Spider!« Bluey trat näher. Neben Nele sank er in den Sand. Sie konnte die Mitesser auf seiner pickligen Haut und die feinen rotblonden Härchen über der Oberlippe erkennen. Sein Atem streifte sie, ein unangenehm süßlicher Geruch. Angewidert wich sie zurück.

»Ich wüsste nicht, was euch das angeht«, konterte sie tapfer und schluckte.

Bluey nahm eine ihrer Haarsträhnen zwischen seine Finger und zog spielerisch daran. »Gefällt mir, wie widerpenstig du dich gibst, Süße. Turnt mich richtig an.«

Neles Puls begann zu rasen. Ihre Alarmglocken schrillten unüberhörbar. Sie biss sich auf die Unterlippe. Was sollte sie jetzt machen? Weit und breit war niemand in Sicht, der ihr zu Hilfe hätte eilen können. Sie war auf sich gestellt.

»Schnapp sie dir«, rief einer der Kerle.

Die anderen fielen mit ein: »Zeig ihr, wo der Hammer hängt!«

»Wartet«, unterbrach Spider sie in einer tiefen, ruhigen Tonlage.

Sofort ließ Bluey Neles Haar los. Sie nutzte die Gunst des Augenblicks und sprang auf. Vielleicht bewies dieser Spider doch noch ein Gewissen und ließ sie gehen. Instinktiv schloss sie ihre Finger um den Opalanhänger an ihrem Hals, den ihr die Großeltern als Glücksbringer mit auf die Reise gegeben hatten. Sie wollte sich einen Weg durch die Gruppe bahnen, doch sie kam nicht weit.

»Sie gehört mir.« Spiders Stimme klang kalt, berechnend.

Nele erstarrte. In Sekundenschnelle war Bluey an ihrer Seite und hielt sie fest. Grobe Finger bohrten sich in ihren nackten Oberarm.

»Wohin so eilig?«, fragte er übertrieben sanft. »Hast du Spider nicht verstanden? Was er sagt, ist Gesetz.« Er nickte

dem anderen Typen zu. »Wir nehmen die Braut für dich mit.« Sein Mund verzog sich zu einem hässlichen Grinsen. »Sie ist die Deine, Spider.«

Neles Pulsschlag jagte in wildem Galopp durch ihre Brust. Ihre Knie begannen zu zittern.

»Lasst sie gehen!«

Ruckartig wandten sich alle Köpfe um. Ein junger Mann mit einem Surfbrett unter dem Arm kam auf sie zu. Er trug knielange, türkisblaue Boardshorts, die gefährlich tief auf seinen Hüften ruhten. Wassertropfen rannen über seinen braun gebrannten Oberkörper. Als er vor ihnen stehen blieb, machte Neles Herz einen Sprung. Sie erkannte den Fremden, denn er war ihr ein paar Mal im Schulflur und in der Kantine begegnet. So jemanden vergaß man nicht. Jedes Mal hatte sie sich gewünscht, sie wäre diejenige, der er dieses hinreißend schiefe Lächeln schenken würde, und nicht der blonden Schönheit, die ihn begleitete. Er hieß Jake.

»Ach, schau an.« Spider stemmte die Fäuste in die Seiten und spuckte Jake vor die Füße.

Jake verzog keine Miene, gelassen blickte er dem anderen ins Gesicht. »Lasst sie los!«

»Retter der unschuldigen Jungfrauen, was?« Spider grunzte. »Die Rolle kaufe ich dir nicht ab.«

Einen Moment taxierten sie sich schweigend. Die Spannung knisterte fast greifbar.

»Glaubst du, du bist etwas Besseres?«, fauchte Spider schließlich.

Neles Blicke schnellten zwischen den beiden hin und her. Sie spürte die unterschwelligten Schwingungen und ahnte, dass es hier um weit mehr als nur um ihre Person ging.

Unvermittelt zuckte Spider mit den Schultern. »Ich bin eh nicht interessiert.« Er drehte sich zu den anderen um. »Hauen wir ab, Leute.«

»Ey Mann, ist das jetzt dein Ernst? Sie ist doch heiß ...«
Widerstrebend gab Bluey Nele frei.

Sie rückte rasch von ihm ab, rieb sich über die schmerzende Stelle. Am liebsten wäre sie sofort weggelaufen, aufs Fahrrad und fort, doch sie spürte, dass es ein Fehler sein könnte, auf sich aufmerksam zu machen.

Bluey hob fassungslos die Hände und schnappte wie ein Goldfisch auf dem Trockenen nach Luft. Wenn Nele nicht vor Angst halb gelähmt gewesen wäre, hätte sie lachen müssen.

»Mit dem Verräter machen wir uns die Finger nicht dreckig«, erklärte Spider verächtlich und verschränkte die Arme vor seiner Brust. »Es gibt andere, die mit uns Spaß haben wollen. Kommt, ich geb 'ne Runde im Hotel Victor aus.«

Geraune entstand, während sich die Gruppe unter Protest in Richtung Promenade zurückzog.

»Ich weiß nicht, wie ich dir danken soll«, flüsterte Nele. Sie zitterte noch immer. »Wenn du nicht gekommen wärest ...« Sie brach ab und streckte Jake zögerlich ihre Hand entgegen.

Er ließ das Brett in den Sand fallen und nahm ihre Finger in seine. Sie waren angenehm warm und erst jetzt spürte sie, wie eiskalt ihre sich anfühlten. Ihre Blicke trafen sich. In Neles Magenrube begann ein seltsames Flattern. Jake besaß auffallend blaue Augen. An seiner rechten Schläfe verlief eine lange Narbe, die ihm ein verwegenes Aussehen verlieh.

»Du bist die deutsche Austauschschülerin, nicht wahr?«

Sie nickte. »Ich bin Nele. Nele Behrmann.« Er kannte sie?

»Nele.«

Als er ihren Namen wiederholte, klang es merkwürdig. Fremd. Und wunderschön. Ein paar himmlische Sekunden lang sahen sie einander an.

»Ein ungewöhnlicher Name«, fand Jake.

Er hatte immer noch nicht losgelassen. Ihre Finger kribbelten. Um sein Handgelenk trug er ein paar Lederarmbänder. Er lächelte, und ihr Herz schlug ein wenig schneller. Sie löste sich von ihm. Strich sich verlegen eine lange Haarsträhne hinter das Ohr.

»Du weißt, wer ich bin?«

»Es ist nicht schwer, in unserer Schule den Überblick zu behalten.« Er grinste.

Da war es wieder, das unwiderstehliche Lächeln. Dieses Mal für sie. Nele schmolz dahin.

»Ich bin übrigens Jake.«

»Ich weiß«, entfuhr es ihr und am liebsten hätte sie sich im selben Moment auf die Zunge gebissen. Noch immer ruhten seine Augen auf ihr.

»Wollen wir uns setzen?«, schlug er vor. »Oder musst du ...«

»Nein, nein«, unterbrach sie ihn rasch. »Ich hab Zeit.«

Sie ließ sich neben ihn in den Sand sinken, umklammerte ihre Knie mit den Armen. Sie war sich seiner Nähe überdeutlich bewusst. Die blonden Härchen auf seinen Unterarmen schimmerten golden im Licht der späten Sonne. Die Tropfen auf seinem muskulösen Oberkörper waren getrocknet. Nele wagte kaum ihn anzusehen. Sie versuchte, ruhig zu atmen, fixierte den Horizont. Eine Silbermöwe schoss vorbei, verlor sich im Graublau des Himmels. Die Luft roch nach dem Salz des Meeres, duftete nach Muscheln und Tang. Wispernd strich der Seewind durch das hohe Dünengras. Wenn Jake sich zu ihr herüberbeugen, sie in den Arm nehmen und sanft küssen würde ... Nele seufzte leise auf.

»Ist alles in Ordnung?«

Sie lief feuerrot an. »Klar.« Weil sie nicht wusste, wohin mit ihren Händen, nahm sie eine Handvoll Sand auf und ließ die Körnchen durch die Finger rieseln.

»Warst du schon auf Granite Island?«

Neles Blick folgte Jakes ausgestrecktem Zeigefinger. Die Insel, über einen Holzdamn mit dem Festland verbunden, schien zum Greifen nah. »Noch nicht.«

»Du musst unbedingt einmal den Rundgang machen.« Jakes blaue Augen funkelten. »Von der Anhöhe aus kannst du von Mai bis November mit etwas Glück Wale beobachten.«

»Im Winter?«

»Hm.« Er musterte sie einen Moment prüfend. »Für wie lange bist du eigentlich da?«

»Ein knappes Jahr.« Warum fragte er?

»Und wie kommt jemand wie du nach Australien?«

Irritiert sah Nele ihn an. »Was meinst du? Warum ich Austauschschülerin bin?«

»Wieso ausgerechnet Australien, nicht Amerika oder Frankreich?«

Nele malte kleine Kreise in den Sand. »Kennst du *McLeods Töchter*?«

»Die Fernsehserie?«

»Genau.« Sie lächelte. »Ich bin ein Riesenfan. Meine Freundin Johanna und ich haben jede einzelne Folge gesehen, und ich habe immer davon geträumt, einmal hierher zu kommen. Außerdem fasziniert mich die Geschichte der Ureinwohner.« Sie lächelte. »Hab wohl gut ein Dutzend Bücher über die Traumzeit verschlungen.«

»Wow.« Jake schien beeindruckt. »Wusstest du, dass zum Beispiel der Bluff eine wichtige Rolle in den Traumzeitgeschichten der Ngarrindjeris spielt?«

Nele betrachtete den Berg, der am westlichen Ende der Bucht wie der runde, glatte Bauch eines Wals aus dem Wasser ragte. »Sind das nicht Aborigines, die auf der westlichen Fleurieu Halbinsel verwurzelt sind?«

Er nickte schmunzelnd. »Genau. Ich sehe, du kennst dich aus. In der Schulbibliothek findest du ein paar gute Bücher über die Ureinwohner dieser Gegend.«

»Okay. Danke für den Tipp.«

Eine kleine Pause entstand, in der jeder seinen Gedanken nachhing. Ein jäher Windstoß blies Nele eine Haarsträhne in die Stirn. Gedankenverloren griff sie nach ihr. Die Stimmen ihrer Eltern schoben sich in ihr Bewusstsein, das freche Lachen ihres Bruders. Der Hof mit dem an den Seiten tief herabgezogenen Walmdach, der Bauerngarten, den ihre Mutter liebevoll pflegte, und die sanft abfallende Blumenwiese. Wie oft hatte Nele im Sommer mit Johanna dort auf einer Decke gelegen und Zukunftspläne geschmiedet? Jähe Sehnsucht nach den vertrauten Dingen überfiel sie.

»Wie gefällt es dir bei uns?«, wollte Jake unvermittelt wissen.

Abrupt tauchte Nele aus ihren Erinnerungen auf. »Es ist ...«, sie suchte nach Worten, »überwältigend. Anders.«

»Inwiefern?«

Sein intensiver Blick verwirrte sie. Sie schlug die Lider nieder. »Na ja, bei euch ist alles verkehrt herum.«

Er stutzte, dann lehnte er sich grinsend zurück. »Down Under! Der Name ist Programm. Aber was genau meinst du?«

»Ihr fahrt auf der anderen Seite der Straße, und Fußgänger gehen links aneinander vorbei.« Nele hatte schon den einen oder anderen Anrempler erhalten, weil sie sich dessen nicht bewusst gewesen war. Ihre Gastschwester Tara hatte sie vor Kurzem darauf hingewiesen, dass sie grundsätzlich auf der falschen Seite des Schulflurs lief.

»Du hast recht«, stimmte Jake zu. »Eigentlich seid ihr es aber, die auf der verkehrten Seite fahrt.« Sie tauschten ein Lächeln.

»Bei uns ziehen Sonne und Mond ihre Bahnen am südlichen, nicht am nördlichen Himmel«, fuhr sie fort.

Jake hob eine Augenbraue.

»Das bedeutet, dass bei uns die Sonne mittags im Süden steht und bei euch im Norden. Außerdem sieht ein zu-

nehmender Mond in Australien aus wie ein abnehmender in Deutschland.« Sie sah hinauf. »Wenn ich nachts die unzähligen glitzernden Sterne sehe, bin ich total fasziniert. Es ist ganz anders als daheim.«

»Du scheinst eine Menge über dieses Astrologie-Dingsbums zu wissen.«

»Astronomie«, verbesserte sie ihn.

»Astronomie«, wiederholte er gehorsam.

Sie musterte ihn, bemerkte das Aufblitzen von Humor in seinen Augen. Neckte er sie? Rasch sah sie weg. Eine Weile saßen sie schweigend beieinander, nur der vereinzelte Schrei eines Seevogels und das Rauschen der Brandung durchbrachen die Stille. Nele hatte das Gefühl, noch etwas sagen zu müssen. Etwas Cooles. Witziges. Sie wollte nicht, dass er dachte, sie sei langweilig. Eine harmlose, langweilige Deutsche, die sich zwar in Astronomie auskannte, die aber ansonsten den Mund nicht aufbekam.

»Du surfst?«, fragte sie.

Jake deutete mit dem Kinn auf das Brett, das neben ihm im Sand lag. »Wie man sieht«, erwiderte er feixend.

Neles Wangen glühten. Volltrottel. Nele, du bist ein Volltrottel. Tara würde jetzt mit Jake flirten. Spielerisch eine Haarlocke um ihren Zeigefinger wickeln, ihm unter den langen Wimpern hervor verführerische Blicke zuwerfen und locker mit ihm plaudern. Eigentlich war es ganz einfach. Warum wollte es ihr nicht gelingen?

Es lag nicht nur an der fremden Sprache. Sie war in solchen Dingen ungeschickt. Wenn ihr jemand gefiel, wurden ihre Hände feucht, ihr Herz begann zu rasen, und ihr fiel absolut nichts auch nur halbwegs Intelligentes ein, was sie von sich geben könnte. Da klaffte ein gähnendes Loch in ihrem Hirn, wo sich normalerweise das Sprachzentrum befand. Zudem war sie keine auffallende Schönheit, anders als Tara oder diese Blonde, die sie mit Jake gesehen hatte. Okay, sie war hübsch. Das versicherten ihr die

Freundinnen daheim immer wieder, aber sie besaß nichts Besonderes. Sie war eben nur Durchschnitt.

Ihre Aufmerksamkeit wurde durch ein paar Mädchen abgelenkt, die, braun gebrannt, in knappen Bikinis selbstbewusst vorbeischlenderten. Sie sahen herüber, eine von ihnen zwinkerte Jake zu, und er winkte lächelnd zurück.

Unauffällig ließ Nele den Blick an sich hinuntergleiten. Sie trug eine gelbe Shorts und ein bequemes, luftiges Baumwolltop. Zugegeben, ihre Beine waren weniger farblos als noch vor einigen Wochen, es wäre jedoch gewagt, sie als braun zu bezeichnen. Sie dachte flüchtig an bleiche Hühnerschenkel – nicht gerade das, was man sexy nennen würde.

»Normalerweise fahre ich zum Surfen nach Waitpinga oder Port Elliot«, durchbrach Jakes Stimme ihre düsteren Überlegungen. »Am Boomer Beach gibt es Megabrecher, aber heute musste ich für meinen Dad etwas erledigen und konnte nicht weg. Deshalb bin ich hier.«

»Aha«, sagte Nele und dankte Jakes Dad im Stillen. Was auch immer es war, um das er Jake gebeten hatte, es war eine glückliche Fügung. Sie war wahnsinnig froh, dass Jake aufgetaucht war. Erneut erschauerte sie bei dem Gedanken an die unverschämten Typen und bei dem, was vielleicht geschehen wäre, wenn er sie nicht vertrieben hätte. Wie gut, dass ihre Mutter niemals davon erfahren würde. Sie würde glatt einen hysterischen Anfall bekommen und ihr drohen, sie eigenhändig nach Hause zu holen, falls sie in Zukunft nicht besser auf sich aufpasste.

»Kennst du diesen Spider?«

Jakes Kopf schnellte herum. »Wie kommst du darauf?«

Sie erinnerte sich an die Spannungen zwischen den beiden und daran, wie Spider Jake einen Verräter genannt hatte. »Mir kam es vor, als ob ihr zwei ...«

»Nein.« Auf Jakes Stirn erschien eine steile Falte. Er strich einige widerspenstige Haarlocken aus dem Gesicht.

Nele hatte das unbestimmte Gefühl, ihn verärgert zu haben. Sie biss sich auf die Lippe.

»Wie sieht's mit dir aus? Surfst du?«

Erleichtert, dass er das Thema wechselte, verneinte sie. »Ich hab's noch nie probiert.«

»Dann solltest du es auf jeden Fall einmal versuchen. Das Gefühl auf dem Board von einer Welle getragen zu werden - es ist fantastisch! Mit nichts zu vergleichen.« Seine blauen Augen blitzten leidenschaftlich auf.

»Das glaub ich dir. Es macht bestimmt Spaß.«

»Möchtest du es lernen?«

»Was? Surfen?« Natürlich, Nele, was denn sonst? Sei nicht so begriffsstutzig! »Ich ... Vielleicht.«

Jake berührte sacht ihren Arm. Ihre Haut ging in Flammen auf. »Du weißt, dass sie in der Schule im Sommersemester Kurse anbieten, oder?«

Sie nickte. Mit dem Gedanken, sich anzumelden, hatte sie bereits gespielt. Sie fürchtete jedoch, sie würde sich vor den anderen in der Gruppe besonders ungeschickt anstellen, schließlich brachte sie keinerlei Erfahrungen mit. Außerdem war sie keine Wasserratte. Gewöhnlich reichte es ihr, die Zehen ins kühle Nass zu stecken. Andererseits war die Vorstellung, über das Wasser zu gleiten, wirklich verlockend. Eigentlich wäre ihr ein persönlicher Lehrer, der sie behutsam anleitete, am liebsten.

»Oder ich bringe es dir bei«, schlug Jake augenzwinkernd vor, als ahnte er, was in ihr vorging. Meinte er das ernst? Sie fixierte ihre Fußnägel und betete, dass er das wilde Pochen ihres Herzens nicht bemerken würde.

»Ich geh dann mal«, verkündete er unvermittelt. »Man sieht sich.« Leichtfüßig sprang er auf, bückte sich nach seinem Brett und klemmte es unter. »Du kommst klar? Ich könnte dich nach Hause begleiten ...«

Das Flattern in ihrem Magen begann erneut. »Ich bin mit dem Rad da.«

»Okay. Pass auf dich auf.« Er nickte ihr zu.

Nele blickte ihm sehnsüchtig nach, als er mit dem Board unter dem Arm davonlief. »Pass auf dich auf«, hatte er gesagt. Nele hütete diese Worte wie einen Schatz, als sie wenig später mit ihrem Drahtesel Richtung Victor Harbor zurückradelte.



Während er bäuchlings auf dem Brett liegend hinauspad-delte, dachte Jake über Nele nach. Sie ging ihm nicht aus dem Kopf. Etwas verklemmt kam sie ihm vor. Schüchtern, ein wenig steif. Und verdammt niedlich. Wunderschönes, honigblondes Haar. Wahrscheinlich wusste sie nicht, wie süß sie war. Er riskierte einen Blick zurück, sah sie zwischen den Dünen hinter einer Böschung verschwinden. Natürlich war sie ihm schon in der Schule aufgefallen. Allzu viel passierte nicht an der Victor Harbor High, deshalb waren die neuen Austauschschüler, die zu Beginn eines jeden Schuljahres auftauchten, immer dankbares Gesprächsthema. Von Sandy, die ein unerschöpflicher Quell für jegliche Art von Neuigkeiten war, hatte er erfahren, dass Nele aus einem süddeutschen Dorf stammte. Nase-rümpfend hatte Sandy berichtet, dass Neles Eltern eine Farm betrieben.

»Eine Farm«, rief sie aus, eine perfekte Augenbraue in die Höhe ziehend. »Kannst du dir das vorstellen? Sie ist ein Bauerntrampel.«

Jake fragte sich, was für eine Art Farm das sein sollte – was baute man in Deutschland an? Zu seiner Schande musste er gestehen, dass er kaum etwas über das kleine Land am anderen Ende der Welt wusste. Allein die legendäre Rockband Rammstein war ihm ein Begriff. Auf den wilden Partys der Clique hatten sie bevorzugt Heavy

Metal gehört, während sie – nein, daran wollte er nicht denken.

Jake schüttelte sich innerlich. Zurück zu Nele Behrmann. Sie hatte ihn auf Anhieb fasziniert. Die unschuldig blickenden Augen mit der Farbe eines geschliffenen Bernsteins, von langen, sehr langen Wimpern eingerahmt. Wenn sie lächelte, erschien auf ihrer linken Wange ein Grübchen, was er ziemlich sexy fand. Er war einem kleinen Flirt durchaus nicht abgeneigt, stellte er überrascht fest. Eine Romanze mit einer Deutschen, das wäre einmal etwas Besonderes, dachte er grinsend.

Kapitel 2

Tigerkatzen, Eukalyptusbäume und Hühnchenpie

Keuchend stieg Nele vom Rad, als sie die Kuppe der Anhöhe erreichte. Das nächste Mal würde sie es den steilen Hügel hinaufschieben. Sie drehte sich um und genoss den Ausblick auf die sanft geschwungene Bucht der Encounter Bay. Glitzernd und funkelnd lag das Meer in der goldenen Abendsonne. Kaum zu glauben, dass sie daheim jetzt froren, dick eingemummt gegen die Kälte Schnee schippten und das Eis von den Windschutzscheiben der Autos kratzten. Nele war froh, dass sie dem Rat ihres Vaters gefolgt war und sich nach anfänglicher Skepsis für das Auslandsjahr beworben hatte.

»Du solltest mal über den Tellerrand blicken«, erklärte Martin Behrmann, »deinen Horizont erweitern und lernen, offener und selbstbewusster zu werden.«

Nele hatte sich schwer an den Gedanken gewöhnen können, das geliebte Dorf und den elterlichen Hof zu verlassen. Andererseits bot sich die einmalige Chance, ihr Traumland kennenzulernen. Zunächst war sie enttäuscht, dass es sie nicht wie andere aus ihrem Austauschprogramm in eine der bekannten Städte wie Adelaide, Melbourne oder Sydney verschlagen hatte. Der Anblick von Victor Harbor, einer Kleinstadt, umgeben von fantastischen Stränden an der Küste Südaustraliens, versöhnte sie aber schnell. Sie mochte ihre neue Heimat, die ruhige Straße mit den ein- oder zweistöckigen Einfamilienhäusern und ihren gepflegten Gärten.

Nele steuerte auf ein Gebäude zu, das sich abseits inmitten einer Gruppe von hohen Eukalyptusbäumen versteckte. Ihr Zuhause in Australien. Vor drei Wochen war sie bleich, übernächtigt und halb krank vor Heimweh

auf der anderen Seite der Erde angekommen. Inzwischen waren die ersten schrecklichen Tage, an denen Nele zum Weinen unter die Dusche schlüpfte, um sich vor der Gastfamilie keine Blöße zu geben, vergessen. Sie schmunzelte, als sie daran dachte, und richtete den Blick auf das Haus der Henleys.

Gordon, der Gastvater, hatte die Fassade in einem zarten Cremevanille und die Fensterläden hellblau gestrichen. Am schmiedeeisernen Geländer der Veranda, die zwei Seiten des Gebäudes umfasste, kletterten dunkelgrünes Efeu, weiß blühende Glyzinien und wilde pinkfarbene Rosen in verschwenderischer Pracht empor. Üppige Goldakaziensträucher begrenzten das Grundstück zum Nachbarn. Anfangs hatte Nele alles Neue begierig nachgeschlagen. Die Liebe zu den Pflanzen hatte sie von ihrer Mutter geerbt, die in ihrem Bauerngarten mit Hingabe ihre Blumen pflegte. Ein paar Korbsessel und ein Schaukelstuhl luden unter dem ausladenden Verandadach zum Sitzen ein. Nele fand, es war ein behagliches Heim.

Sie schob das Rad zum Schuppen und lehnte es an die Wellblechwand. Sie durfte nicht darüber nachdenken, was gewesen wäre, wenn Jake nicht aufgetaucht wäre. Die Sache hätte wirklich übel enden können und das mitten am Tag. Es schüttelte sie.

Ihr Blick fiel auf Pepper. Die getigerte Nachbarskatze machte es sich wie so oft auf der sonnengewärmten Motorhaube von Gordons dunkelblauem Mitsubishi Station Wagon gemütlich. Auf Zehenspitzen, um das Tier nicht zu verscheuchen, schlich Nele an das Auto heran. »Hallo du Schöner.«

Pepper öffnete ein grünes Auge und zog schnuppernd die Nase kraus. Nele hatte den Kater gleich am ersten Tag kennengelernt. Er hatte auf den Holzdielen der Veranda sein Mittagsschläfchen gehalten und ließ sich bereitwillig von ihr streicheln. Während sie mit den Fingern das dichte

Fell liebteste, fühlte sie sich schmerzlich an ihre Katzen daheim erinnert.

»Pepper gehört uns nicht«, hatte Gastmutter Shirley erklärt, »aber er zählt unser Haus und den Garten zu seinem Territorium. Und wir, nun ja«, sie zwinkerte Nele zu, »wir dulden ihn. Ab und an lassen wir ihn in die Küche, wo er sich ein Schälchen Milch erbettelt.«

»Streuner«, hatte Gordon gemurmelt, der Neles riesigen Koffer die Stufen hochhievt. Nele hatte an seinem Tonfall hören können, dass auch er eine Schwäche für Pepper hegte. Nur Tara machte wegen ihrer Katzenhaarallergie stets einen Bogen um das Tier. Nele verliebte sich auf Anhieb in den behäbigen Kater. Für sie bedeutete er ein Stück Heimat in der Fremde.

Jetzt gähnte er und antwortete auf ihren Gruß mit einem leisen Miau. Für eine Katze dieser Statur besaß er eine erstaunlich piepsige Stimme.

»Wie geht es dir?« Nele strich über seinen Kopf, fuhr den Rücken entlang. Pepper reagierte mit einem durchdringenden Schnurren. Sein Körper vibrierte. Nachdem sie ihn eine Weile gekraut und versucht hatte, ihre Gedanken zu sortieren, stieg Nele die steinerne Treppe zur Veranda hinauf. Oben angelangt zog sie ihre Sandalen aus, stellte sie vor die Tür neben Taras Turnschuhe und befreite ihre Füße von Sandresten. Shirley mochte es nicht, wenn sie den halben Strand nach Hause brachten, wie sie stets sagte. Sie öffnete das Fliegengitter und trat barfüßig auf die glatt geschliffenen Holzdielen im Flur. Knarrend fiel die Tür hinter ihr ins Schloss.

»Hallo, ich bin zurück.« Sie konnte es nicht erwarten, Tara von der Begegnung mit Jake zu erzählen. Zum Glück drängte das Erlebnis die Erinnerung an die Bedrohung durch diesen Spider und seine Gang in den Hintergrund. Weil Tara jene spöttisch belächelte, die allzu offensichtlich für jemanden schwärmten, hatte Nele ihr Interesse für

Jake bisher verheimlicht. Tara glaubte nicht an die große, romantische Liebe, wie sie Nele unlängst gestanden hatte. Behauptete sie jedenfalls. Ob es daran lag, dass Taras leiblicher Vater die Familie im Stich gelassen hatte, als Tara elf Jahre alt war? Gordon, mit dem Shirley ihr zweites Glück gefunden hatte, behandelte seine Stieftochter wie sein eigen Fleisch und Blut. Trotzdem mochte das traumatische Erlebnis dazu geführt haben, dass Tara ihre Gefühle gern verbarg. Nele hatte hinter die kühle Fassade blicken dürfen und wusste, dass die Gastschwester im Grunde ein weiches Herz besaß. Als Tara sie einmal völlig aufgelöst im Badezimmer überraschte, hatte sie Nele wortlos in den Arm genommen und gehalten, bis die Tränen versiegt waren. Sie bewunderte Taras scharfe Zunge, ihre Schlagfertigkeit und ihre dunkle irische Schönheit. In Neles Augen verkörperte Tara all das, was sie nicht war.

»Hallo!« Shirley trat aus der Küche, trocknete die Hände an ihrer Schürze. »Schön, dass du rechtzeitig zum Tee nach Hause gekommen bist. Wir können gleich essen. Ich habe gerade die Pastete aus dem Ofen geholt. Du magst doch Hühnchen mit Champignons, oder?«

Shirley, die aus England stammte, bezeichnete das Abendessen, das in Down Under Dinner hieß, als Tee, was Nele zuweilen verwirrte. Gordon und Tara, denen die typisch australische Aussprache eigen war, neckten Shirley gern wegen ihres englischen Akzents.

Nele umarmte die zierliche blonde Frau. Taras Mutter hatte ihr angeboten, dass Nele sie mit Mum ansprechen könne, aber irgendwie wäre Nele dies wie ein Verrat vorgekommen. Sie hatte gefragt, ob sie Shirley stattdessen mit dem Vornamen anreden dürfe. Shirley hatte nichts einzuwenden gehabt.

»Ich liebe es«, beeilte sich Nele zu sagen. »Mir knurrt der Magen.« Sie kam gut mit ihrer Gastmutter aus, mochte ihr herzliches, unkompliziertes Wesen. Nele hatte sich von

Anfang an in der Familie wohlgefühlt. Gleich in der ersten Woche hatten die Henleys Nachbarn und Freunde zum Australia Day Barbecue, dem barbie, wie sie es nannten, eingeladen, um Nele in ihrer Mitte willkommen zu heißen.

»Prima.« Shirley schenkte ihr ein warmes Lächeln. »Wasch dir die Hände, dann kann es losgehen. Gordon ist auch schon da.«

Nele spähte in die Küche. »Wo ist Tara?«

»Sie liegt mit Kopfschmerzen in ihrem Zimmer, Liebes. Sie schläft.«

»Oh, die Arme.« Als Nele Tara vorhin gefragt hatte, ob sie mit ihr zum Strand fahren wolle, hatte die sonst so lebhafteste Tara abgewunken. Stattdessen murmelte sie, dass sie keine Lust habe und – was untypisch für sie war – lieber zu Hause bleiben würde. Tara hatte die Neigung zu Kopfschmerzen von ihrer Mutter geerbt. Shirley litt seit Jahren immer wieder unter heftigen Migräneanfällen.

Ein wenig enttäuscht verzog Nele sich ins Bad. Sie hätte sich gern mit Tara ausgetauscht. Während sie ihr Gesicht kritisch im Spiegel studierte, schweiften ihre Gedanken erneut zu Jake. Was hatte er gesehen? Sie legte den Kopf schief, versuchte, sich mit seinen Augen zu betrachten. Wie hatte Thomas immer gesagt? Du bist *niedlich*, Nele.

Jedes Mal, wenn sie an ihren Exfreund dachte, verknotete sich etwas in ihrem Magen. Sie hatte ihm nie wirklich verzeihen können, dass er sie für eine andere abserviert hatte. Die nicht *niedlich* war. Sondern *sexy* und *aufregend*, wie er ihr unbedingt auf die Nase binden musste. Nele kannte all die Tricks und Kniffe, wie man sich einen Mann angelte. Bildete sie sich zumindest ein. Aber das war nicht sie. Das war nicht Nele Behrmann. Sie berechnend und bewusst kokett zu verhalten, nur um die Aufmerksamkeit der Männer auf sich zu ziehen, widerstrebte ihr. Sie wollte sie selbst sein, mit Natürlichkeit überzeugen. Sie wollte um ihrer selbst willen gemocht werden, und nicht, weil sie einen besonders tollen

Augenaufschlag oder Hüftschwung besaß. Gut, vielleicht war diese Vorstellung naiv gewesen. Sie seufzte. Sie hatte es satt. Wollte nicht länger als niedlich oder süß abgestempelt werden. Sie wollte endlich als junge Frau wahrgenommen werden. Sie wollte Begehren in den Augen der jungen Männer aufblitzen sehen, wenn ihre Blicke auf sie fielen. Ihr kam ein ganz bestimmtes blaues Augenpaar in den Sinn. Vielleicht war es an der Zeit, ihre Haltung zu überdenken.

Entschlossen trat sie einen Schritt zurück und streifte einen Träger ihres Shirts von der Schulter. Sie stellte sich seitlich, legte eine Hand auf ihre schmale Hüfte. Probierte ein verführerisches Lächeln. Sie runzelte die Stirn. Es funktionierte nicht. Sie wirkte verkrampft, angestrengt. Es sah aus, als würde sie unter Blähungen leiden. Sie schüttelte den Kopf. Irgendwie fehlte ihr das gewisse Etwas. Nett, kam ihr in den Sinn, als sie sich studierte. Nett, aber durchschnittlich. Unspektakulär. Was würde einer wie Jake schon an ihr finden? Der brauchte bestimmt nur mit den Fingern zu schnipsen, um jede zu bekommen, die er wollte. Sie erinnerte sich an die Bikinischönheiten, die ihm am Strand zugezwinkert hatten ... Außerdem gab es da noch diese Blondine, die ihm ständig an den Fersen klebte. Mit Sicherheit seine Freundin. So ein gut aussehender, charmanter Typ wie Jake Stevens ging bestimmt nicht allein durchs Leben. Nele seufzte noch einmal tief, als sie den Wasserhahn aufdrehte.

»Schmeckt es dir?« Aufmerksam musterte Shirley Nele über den Rand ihrer Brille hinweg.

In den ersten Tagen hatte sie vor Aufregung kaum einen Bissen hinunterbekommen und brachte Shirley, die großen Wert auf geregelte Mahlzeiten legte, damit schier zur Verzweiflung. »Gerade ein junger Mensch, der mitten in seiner Entwicklung steckt, muss regelmäßig essen«, hatte Shirley betont.

»Es ist superlecker«, versicherte Nele rasch. »Wie immer.« Um ihre Aussage zu untermauern, griff sie nach der Backform und nahm sich noch etwas von dem dampfenden Gericht. Neles Gastvater Gordon schmunzelte über ihr offensichtliches Bemühen, die Bedenken seiner Frau zu zerstreuen. Gordon, der eine Ausbildung bei der Navy durchlaufen hatte, arbeitete halbtags für die *Victor Harbor Times*. Aufgrund eines Rückenleidens hatte er seine Tätigkeit als Krankenpfleger aufgeben müssen. Das, was er verdiente, reichte mit der Zuwendung, die er vom Staat erhielt, aus, um die Familie zu versorgen. Von der Agentur, die Nele vermittelt hatte, bekamen die Henleys ebenfalls Geld, eine Art Aufwandsentschädigung. Dies war jedoch nicht ausschlaggebend für ihre Entscheidung gewesen, einem jungen Menschen aus einem anderen Land ein Heim auf begrenzte Zeit zu bieten, wie Gordon Nele anvertraut hatte. In seiner Jugend hatte er einige Monate in Frankreich verbracht. Jetzt wollte er etwas von der dort erfahrenen Gastfreundschaft zurückgeben.

»Wie war es am Strand, Liebes?«

Nele sah von ihrem Teller auf und begegnete Shirleys interessiertem Blick. »Schön.« Unsicher, ob sie ihren Gasteltern von der Begegnung mit den Rowdys erzählen sollte, stocherte sie in ihrem Essen. Schließlich legte sie die Gabel nieder. »Ein paar Typen haben mich belästigt.«

»Wie bitte?« Shirleys feine Brauen schnellten in die Höhe. Alarmiert warf sie einen Seitenblick auf Gordon.

»Inwiefern?« Gordons Bariton blieb ruhig. Gelassen strich er sich durch sein mit einzelnen silbernen Strähnen durchzogenes, dunkles Haar.

»Na ja. Sie pöbelten mich an, haben blöde Sachen zu mir gesagt.«

Shirley erblasste. Mit zitternder Hand tupfte sie ihre Lippen mit der Serviette ab. Über den Tisch hinweg griff sie nach ihrem Arm. »Darling. Bist du ... ich meine, es geht dir gut, oder?«

»Ich bin in Ordnung. Ihr müsst euch keine Sorgen machen.«

»Meine Güte.« Shirleys helle Augen weiteten sich vor ungläubigem Entsetzen. »Ich verstehe nicht, wie Derartiges am helllichten Tag geschehen kann.« Sie stutzte. »Wo genau ist das passiert?«

Nele knabberte an ihrer Unterlippe. Eine lästige Angewohnheit, sie sollte damit aufhören. »Am Hauptstrand waren so viele Leute, also bin ich ein Stück die Franklin Parade entlanggeradelt. Da fand ich diese kleine einsame Bucht ...« Sie brach ab. Ihr war klar, dass ihre Gastmutter ihr Verhalten nicht gutheißen würde.

»O Gott, Nele!« Shirley schlug die Hände vor den Mund. »Wenn ich geahnt hätte, was du vorhast ...«

»Es ist sicher kein Problem, abgeschiedene Plätze aufzusuchen, wenn man in der Gruppe unterwegs ist«, gab Gordon zu bedenken. »Allein solltest du das lieber bleiben lassen.«

»Ich weiß«, erwiderte Nele zerknirscht.

»Ich hätte nicht erlauben sollen, dass du dich ohne Begleitung auf den Weg machst. Vielleicht verzichtest du in Zukunft besser auf deine Spaziergänge.«

»Wir können sie unmöglich einsperren, Shirley«, wandte Gordon ein, der anscheinend das Aufflackern von Panik in Neles Augen bemerkt hatte.

»Ich verspreche euch ...«, begann Nele.

Gordon deutete ihr mit einem Kopfschütteln an zu schweigen. »Bitte steigere dich nicht hinein, Shirley.«

»Solange sie bei uns wohnt, tragen wir die Verantwortung.« Aus Shirleys Stimme klang ungewohnte Schärfe. »Kaum auszudenken, wenn ihr etwas zustoßen sollte!«

»Du kannst sie nicht vor allen Eventualitäten schützen. Nele ist alt und vernünftig genug, um auf sich aufzupassen.«

»Offensichtlich nicht.«

Es war das erste Mal, dass Nele ihre Gastmutter derart aufgelöst erlebte.

»Victor Harbor hat sich verändert«, fuhr Shirley bedrückt fort. »Es ist nicht mehr das, was es einmal war. Seitdem der Ort jedes Jahr regelmäßig von Jugendlichen heimgesucht wird, die wie eine Horde wildgewordener Affen einfallen, um bei uns ihren Schulabschluss zu feiern, geht alles drunter und drüber. Und dann diese Neureichen, die sich einen Platz an der Sonne sichern möchten.« Sie schnalzte missbilligend mit der Zunge. »Früher war das ein beschauliches Fleckchen. Wir Einheimischen blieben unter uns. Ich weiß noch, wie wir Kinder durch den Wald nach Inman Valley wanderten, um dort Picknicks zu veranstalten.« Ihre veilchenblauen Augen nahmen einen verträumten Ausdruck an.

»Die Zeit bleibt nicht stehen«, bemerkte Gordon sanft.

»Nein, das tut sie nicht«, stimmte Shirley bitter zu, während sie ihr Besteck hin- und herschob.

»Ich werde in Zukunft besser auf mich achten«, versicherte Nele.

»Wie bist du diese Kerle am Strand losgeworden?«

Nele errötete prompt. »Ich hatte Hilfe. Ein junger Mann hat sie vertrieben.«

Gordon zwinkerte ihr zu. »Ein junger Mann?«

Nele senkte die Lider. »Jemand aus der Schule. Jedenfalls hat er Spider und seine Truppe dazu gebracht, zu verschwinden.«

»Spider? Der Name kommt mir bekannt vor. Hilf mir mal auf die Sprünge, Honey.«

»Vor zwei Jahren gab es eine üble Schlägerei und einen Brand in der Harbor Mall«, erklärte Gordon. »Ein Landstreicher kam dabei ums Leben. Armer Kerl ... Henry Jordan von der *Victor Harbor Times* berichtete darüber, weißt du noch? Die Polizei hatte jemanden mit dem Spitznamen Spider in Verdacht. Leider konnten sie ihm die Brandle-

gung nie nachweisen. Er treibt sich mit seltsamen Typen herum, die einiges auf dem Kerbholz haben. Die sind im Ort nicht unbekannt.«

»Ich erinnere mich. Wenn das dieser Spider war, hast du wirklich Glück gehabt, dass der junge Mann aufgetaucht ist.«

Neles Wangenrot vertiefte sich spürbar.

Gordon beugte sich interessiert vor. »Kennst du seinen Namen?«

»Nur Spider.«

»Ich meine den Namen deines Retters.« Gordon schmunzelte in seinen Bart hinein.

Nele studierte ihr Glas Orangensaft, als gäbe es etwas Besonderes darin zu entdecken. »Jake.«

»Sieh an.« Shirley wechselte einen raschen Blick mit ihrem Mann. »Kennst du ihn näher, diesen – Jake?«

Nele zuckte mit den Achseln. »Nein. Ich habe ihn nur ein paar Mal an der Schule gesehen.«

»Wie gut, dass er vorbeigekommen ist«, meinte Shirley. »Ich mag mir nicht vorstellen, was sonst vielleicht geschehen wäre.«

»Ihr müsst euch keine Sorgen machen«, wiederholte Nele.

»Trotzdem, Liebes. Versprich mir, in Zukunft vorsichtiger zu sein.«

»Darling.« Gordon lächelte mild, als er seiner Frau über die Wange strich. »Nele ist eine clevere, junge Dame. Sie wird auf sich aufpassen.« Er zwinkerte Nele verschwörerisch zu. »Du wirst sehen, dass deine Ängste vollkommen unbegründet sind.«

Kapitel 3

Unerwartetes Wiedersehen



Die Ventilatoren in der Kantine liefen auf Hochtouren. Es war wieder einmal unerträglich heiß draußen. Und das, obwohl der Herbst praktisch vor der Tür stand. Nele nahm ihr Tablett mit dem Mittagessen von der Theke und sah sich um. Der Raum füllte sich zusehends, der Geräuschpegel stieg. Wo war Tara? Neles Blick glitt über die vielen Köpfe hinweg. Sie hatte die Gastschwester seit dem frühen Morgen nicht mehr gesehen. Mufflig und einsilbig hatte Tara ihr beim Frühstück gegenübergesessen und jeden Versuch, ein Gespräch zu beginnen, abgewehrt. Sie brauchte Ruhe, hatte sie gemurmelt, wobei sie mit den Fingerspitzen ihre Schläfen massiert hatte. Jetzt aber wollte Nele nicht länger warten. Tara musste von der Begegnung mit Jake erfahren. Ob sie wollte oder nicht. Nele hatte das Gefühl, sonst platzen zu müssen. Endlich entdeckte sie Taras dunklen Lockenkopf über ein Heft gebeugt. »Hey, hast du Zeit?« Sie schob ihr Tablett auf den Tisch und zog sich einen Stuhl zurück. Die halbe Nacht hatte sie wach gelegen und über Jake nachgedacht. Trotzdem fühlte sie sich hellwach, wie elektrisiert. Er ging ihr nicht mehr aus dem Sinn. Er hatte sie umgehauen, mit seinen blauen Augen und dem süßen Lächeln, einfach verzaubert. Sie wollte ihn. Ihn und keinen anderen.

Tara zuckte zusammen, als die Stuhlbeine geräuschvoll über die Steinfliesen des Kantinenbodens schrammten. »O bitte, Nele. Mach nicht so einen Lärm. Denk an meinen Kopf, ja?«

»Noch immer so schlimm?« Nele musterte sie, während sie sich setzte.

»Schon besser, aber Krach kann ich schlecht ertragen.« Tara zog eine Grimasse. »Also, was gibt es so Wichtiges zu berichten, das du mir heute Morgen unbedingt erzählen wolltest?« Sie gähnte herzhaft. »Erzähl schon, ich kann es kaum erwarten.«

Nele ignorierte die Spitze. »Du ahnst nicht, was gestern passiert ist.«

»Du wirst mich sicher gleich aufklären.«

»Hey!« Ein zierliches Persönchen mit dunklem Wuschelhaar gesellte sich zu ihnen an den Tisch.

»Hallo Bonnie.« Nele klopfte mit der flachen Hand auf den Stuhl neben sich. »Setz dich.« Sie hatte Bonnie Mitchell im Poesiekurs kennengelernt und rasch festgestellt, dass sie auf einer Wellenlänge lagen.

»Gibt es etwas Besonderes?« Bonnies flinke Knopfaugen wanderten zwischen Tara und Nele hin und her.

»Nele möchte etwas Wichtiges verkünden.«

Erwartungsvoll beugte sich Bonnie vor.

»Also, hört zu.« Nele rutschte näher an den Tisch heran. »Ich bin gestern Nachmittag an den Strand gefahren. Allein.« Sie machte eine Pause.

»Nun red schon«, drängelte Bonnie.

Nele räusperte sich. »Auf einmal tauchten ein paar finstere Gestalten auf. Wirklich übel. Sie haben widerliche Dinge zu mir gesagt und ... na ja, auf jeden Fall hatte ich furchtbare Angst, sie könnten mir etwas antun. Aber dann ...«

»... entstieg ein junger, gut gebauter Gott dem Wasser und rettete dich«, unterbrach Bonnie grinsend.

»Hey, woher weißt du das?« Nele lachte.

Tara rollte mit den Augen.

»Genauso war es! Oder zumindest so ähnlich.« Nele griff nach ihrem Colabecher, steckte den Strohalm durch die Deckelöffnung und nahm einen Schluck. »Mein Retter wechselte ein paar Worte mit dem Anführer der Gang,

schon zogen sie Leine. Ich weiß nicht, wie er das angestellt hat. Vielleicht war es Charisma oder so etwas.« Sie holte tief Luft und stieß sie mit einem Seufzer wieder aus. »Ach Leute, er ist einfach unglaublich! Wenn ich geahnt hätte, dass es in Australien solche Traumänner gibt, wäre ich viel eher hier aufgetaucht.«

Bonnie prustete los.

»Derartige Gefühlsausbrüche bin ich überhaupt nicht von dir gewohnt.« Jetzt schmunzelte auch Tara. »Das klingt nicht nach der Nele, die ich kenne.«

»Wenn du mir erzählst, wie dein Held aussieht, schreib ich dir ein schönes Gedicht«, bot Bonnie feixend an.

»Du bist echt durchgeknallt, Nele Behrmann.« Tara klappte das Heft, in dem sie gelesen hatte, zu. »Ich mag dich trotzdem. Für eine Deutsche bist du ganz okay, schätze ich.«

»Er hat so ein umwerfendes Lächeln, tolle Augen und ...«

»... einen heißen Body?«, bot Bonnie an.

»Auch den.« Nele konnte nicht mehr aufhören zu grinsen.

Tara hob den Plastikdeckel von ihrer Salatschale. »Wenn es sonst nichts Weltbewegendes gibt, können wir uns ja jetzt unserer Nahrungsaufnahme widmen.«

»Hi Leute!« Taras beste Freundin Allison gesellte sich zu ihnen. Eine Strähne ihres kastanienbraunen Bobs hinter Ohr streichend, sank sie auf den letzten freien Stuhl neben Tara. »Puh, bin ich erledigt. Wir haben gerade einen unangekündigten Mathetest geschrieben. Dabei bin ich glatt in Angstschweiß ausgebrochen.« Sie lüftete das dunkelblaue Poloshirt ihrer Schuluniform und blies in den Ausschnitt. »Alles klar bei euch?« Aus ihrem Rucksack zog sie eine Banane und begann sie zu schälen. Allison misstraute dem Kantinenessen, seitdem sie sich einmal mit Hackfleischbällchen den Magen verdorben hatte. Sie scannte den Raum. »Ist Emma nicht da?«

»Beim Vorspielen für die Konzertband«, entgegnete Nele.

Allison warf einen Blick auf ihre Armbanduhr und zog ihre Stupsnase kraus. »Bugger! Ich hatte gehofft, sie würde mir meinen Geschichtsordner zurückgeben, den ich ihr gestern ausgeliehen habe. Jetzt bekomme ich wohl einen Anschiss von Mr Howard.«

Tara winkte ab. »Ach, der alte Howie. Wird schon nicht so schlimm werden.«

»Mum macht ein Riesentheater, wenn ich nachsitzen muss, das weißt du doch.« Allison zupfte an ihrem glattgeföhnten Pony.

»Stell dir vor, unsere gute Nele hat's erwischt«, lenkte Tara ab.

Nele schoss ihr einen empörten Blick zu. »Dass du alles ausplaudern musst!« Sie kannte Taras Freundin noch nicht sehr gut und konnte sie nicht einschätzen. Was, wenn die herumtratschte?

Allisons Augen weiteten sich interessiert, Tara hob die Hände. »Es ist nur Ally und nicht Melissa Reilly von Radio 5EFM. Hab dich nicht so.«

»Wer ist es? Kenn ich ihn?« Allison platzte schier vor Neugier. »Erzählt mir mehr!«

Nele pulte leicht verstimmt an ihrem Truthahnsandwich, aber Tara plauderte munter weiter. »Nele zufolge hat er sie am Strand vor einer Horde böser Kerle gerettet und angelächelt. Jetzt ist sie hin und weg.«

»Nele gerettet? Wer?«

»Seinen Namen hat sie uns nicht verraten.«

»Da waren ein paar dumme Typen, die mich belästigt haben«, erklärte Nele schicksalsergeben. »Die hat er verschucht. Und er heißt Jake.«

»Jake, wer?« Taras Gabel fiel mit einem grellen Klirren auf die Steinfliesen. »Ups.«

Nele sah sie verständnislos an. »Was?«

»Sein Nachname«, stöhnte Tara unter dem Tisch hervor.

»Keine Ahnung.«

Tara tauchte mit hochrotem Kopf wieder auf. Allison zwinkerte Nele vertraulich zu. Ihr Ärger schmolz dahin wie Schnee in der Frühlingssonne. Was machte es schon, wenn Allison Bescheid wusste. Sie war zwar keine enge Freundin, aber Nele ging davon aus, dass sie kein Plappermaul war. Schließlich hielt Tara große Stücke auf ihre beste Freundin.

»Jake ist an unserer Schule«, fuhr Nele fort. »Außerdem besitzt er definitiv das schönste Lächeln und die blauesten Augen, die ich je gesehen habe.«

»Mann«, meinte Ally, »dich hat es wirklich erwischt. Wir müssen unbedingt herausbekommen, wie der Glückliche mit Nachnamen heißt. Es gibt so viele Jakes.«

»Weißt du sonst noch irgendetwas über ihn?« Tara nippte an ihrem Eistee und musterte sie dabei scharf.

»Er surft.«

Tara verschluckte sich. Schwungvoll knallte sie ihr Getränk auf den Tisch und fing fürchterlich zu husten an. Die Flüssigkeit schwappte gefährlich im Becher.

Allison klopfte ihr auf den Rücken. »Geht's wieder?«

»Schon gut«, japste Tara. »Alles okay.«

Als der Hustenreiz nachgelassen hatte, entsorgte Allison ihre Bananenschale auf Taras Tablett. »Okay, Mädels, ich muss los. Ich will noch schnell etwas für Geschichte basteln. Vielleicht kann ich mich vor dem Nachsitzen bewahren.« Sie schob den Stuhl zurück und stand auf. »Wir sehen uns und dann will ich unbedingt mehr über diesen fantastischen Surfer erfahren.«

Nele nickte ihr zu, aber sie sorgte sich etwas um Tara und tippte ihr auf die Schulter. »Bist du in Ordnung?«

»Was?« Taras grüne Augen wirkten abwesend, als wäre sie mit ihren Gedanken weit entfernt. Zerstreut fuhr sie sich

mit den Fingern durch die Locken. »Klar. Wieso nicht?« Sie lächelte flüchtig und studierte eingehend ihre Fingernägel, von denen der dunkle Lack sichtbar abblätterte.

»Na ja, ich finde, du bist irgendwie ...«

Schrilles Kichern am Nachbartisch unterbrach Nele in ihrem Satz. Sie sah hinüber. Da saß die Blondine, die sie mit Jake zusammen gesehen hatte. Tara war augenblicklich vergessen. »Wer ist das?«, raunte sie Bonnie zu.

»Sandy Atkinson«, klärte Bonnie sie leise auf. »Unsere Schönheitskönigin.«

»Schönheitskönigin?«, murmelte Tara, die den Wortwechsel mitbekommen hatte. Verächtlich zog sie die Mundwinkel nach unten. »Dass ich nicht lache. Verunglückte Britney Spears trifft es eher.«

Nele fragte sich, ob Sandy etwas von ihrer Schwärmerei mitbekommen hatte. Sie hoffte es nicht. Das wäre zu peinlich. Verstohlen musterte sie die Blonde. Auftoupierte, von der Sonne gebleichte Haare umrahmten ein herzförmiges Gesicht, aus dem braune Augen kühl und wachsam blickten. Nele verspürte sofort eine spontane Abneigung. Sie wirkte kühl und arrogant, wie sie im Kreis ihrer Freundinnen thronte. Den bewundernden Blicken nach zu urteilen, die die anderen ihr zuwarfen, schien sie jedoch beliebt zu sein. Nele ahnte, dass Sandy eine jener Schülerinnen war, die es genossen, andere nach ihrer Pfeife tanzen zu lassen. Trotzdem – sie war ohne Zweifel ein Hingucker. Blond. Braun gebrannt. Sportlich und sexy. Das typische Surfergirl eben. Kein Wunder, dass Jake sich gern mit ihr zeigte ...

Ihr Blick streifte die Schlange der Wartenden, die an der Theke zur Essensausgabe anstanden. Sie hielt den Atem an. Ihr Pulsschlag beschleunigte sich. »O mein Gott, o mein Gott!« Sie zwickte Bonnie in den Arm.

»Autsch!« Verwirrt sah Bonnie auf die Hand hinab, die sie soeben gekniffen hatte. »Was machst du für einen Aufstand?«

»Da ist er.« Nele sank ein wenig tiefer in ihren Sitz. Mit einer winzigen Bewegung ihres Kinns deutete sie Richtung Essensausgabe. »Dort drüben.«

Zwei Augenpaare folgten ihrem Blick.

»Das ist er, das ist Jake.«

»Oh.« Tara erblasste.

»Kennst du ihn?« Nele musterte sie hoffnungsvoll.

»Noch nie gesehen«, murmelte Tara.

»Echt nicht?«

»Sag ich doch.«

»Ich dachte, du und ...«, begann Bonnie und verstummte.

»Schade.« Nele knabberte an ihrer Unterlippe. Sie hatte gehofft, dass Tara sie vielleicht mit Jake zusammenbringen könnte. Tara hatte einmal behauptet, fast jeden an der Schule zu kennen. Nele konnte unmöglich täglich am Strand nach ihm Ausschau halten. Wie plump und offensichtlich wäre das denn? Genauso gut könnte sie ein Schild mit der Aufschrift 'Jake, ich finde dich supersüß und bin hinter dir her' um den Hals tragen, oder? »Ich werd verrückt!« Er schien ihren Tisch anzusteuern. Ihr Herz pochte immer wilder. Sie blickte zu Tara. Das Gesicht ihrer Gastschwester wirkte immer noch seltsam bleich im Kantinenlicht.

»Hi.« Ein vollbepacktes Tablett in den Händen haltend, blieb Jake an Neles Tisch stehen. Er zwinkerte ihr zu. »Na, alles klar?«

Neles Wangen färbten sich spürbar knallrot. »Alles bestens«, krächzte sie.

Jake schenkte ihr wieder das lässige, schiefe Grinsen, das eine Horde Schmetterlinge in ihrem Bauch zum Leben erweckte. »Wie geht's? Hi Tara, bist du dieses Jahr bei Berlinski im Kunstkurs?«

Tara räusperte sich, verschränkte die Arme vor der Brust und öffnete ihren Mund. Bevor sie jedoch antworten konnte, tönte Sandys Stimme vom Nebentisch herüber.

»Hey Schatz, setz dich zu uns. Ich muss dir unbedingt etwas erzählen!«

Nele drehte sich um. Sandy warf Jake unter dick getuschten Wimpern einen eindringlichen Blick zu.

»Halt die Klappe, Atkinson«, warf Tara unverblümt dazwischen. »Dir scheint zu entgehen, dass Jake sich gerade mit uns unterhält.«

»Was will die eigentlich? Unverschämte Pute«, murmelte Bonnie halblaut. Anscheinend war Sandy doch nicht bei allen an der Victor Harbor High beliebt.

Sandy quittierte die unfreundlichen Worte mit einem gleichgültigen Achselzucken. Demonstrativ schob sie den freien Stuhl neben sich für Jake zurecht. »Komm schon, Babe.« Sie schnurrte wie ein zufriedenes Kätzchen.

Jakes Miene spiegelte Unentschlossenheit wider. Schließlich machte er eine entschuldigende Geste mit der Hand. »Tut mir leid, Ladys, ich muss weiter. Hab nicht viel Zeit.« Er schmiss ein entwaffnendes Lächeln in die Runde, bevor er sich zu Nele herunterbeugte. »Wir sehen uns.«

Jake hatte leise gesprochen, aber offenbar nicht leise genug. Sie sah aus den Augenwinkeln, wie ein überraschter Ausdruck über Sandys Gesicht huschte. In ihrem Inneren herrschte heilloses Durcheinander, als sie Jake hinterherblickte ... *Wir sehen uns*. Sie war verwirrt. Hatte er mit ihr geflirtet? Sie wüsste zu gern, ob diese Sandy seine Freundin war. Verstohlen wandte sie sich noch einmal zum Nachbartisch um.

»Was glotzt du, blöde Kuh?« Sandy machte keinen Hehl daraus, dass sie Nele nicht mochte. Ihre Hofdamen brachen in Gelächter aus.

»Lass doch diese Ziege.« Bonnie legte eine Hand auf Neles Arm. »Beachte sie nicht.«

Bonnie hatte recht. Was hatte sie mit Sandy Atkinson zu schaffen? Während sie an ihrem Sandwich knabberte, ging sie in Gedanken die eben erlebte Szene nochmals durch.

Derweil räumte der Nachbartisch unter lautem Geschnatter das Feld. Sandy rammte ihren spitzen Ellenbogen in Neles Rücken, als sie sich an deren Tisch vorbeischlängelte.

»Hoppla«, meinte sie ironisch.

Nele bedachte sie mit einem abfälligen Kopfschütteln, worauf Sandy lediglich eine Braue hob. Mit aufreizendem Hüftschwung stakste die Blondine davon.

Nele wandte sich an Tara. »Hast du nicht gesagt, du kennst ihn nicht?«

»Hm?« Tara hob den Kopf. Ihre Wangen nahmen dieselbe Farbe an wie die kleine Kirschtomate, die sie gerade mit ihrer Gabel aufspießte.

»Jake.«

»Ach das.« Tara ließ die Tomate flink in ihrem Mund verschwinden. »War ein Missverständnis«, murmelte sie.

Bonnies irritierte Blicke schnellten zwischen ihnen hin und her.

Eine Hand legte sich auf Neles Schulter. »Missverständnis? Interessant!«

Nele drehte sich um. »Emma!« Sie schoss so schnell empor, dass sie fast ihren Stuhl umwarf, und umarmte die mollige Brünette. »Setz dich zu uns. Wie war das Vorspielen?«

Emma verzog den Mund. »Die üblichen Verdächtigen haben natürlich die Hauptrollen abkassiert, aber immerhin bin ich bei den Flöten dabei.« Vom Nachbartisch zog sie einen Stuhl heran. »Jetzt will ich's aber wissen, von wem habt ihr eben gesprochen?«

»Jake Stevens«, erwiderte Tara, während sie aus ihrem Salat einen grünen Peperone fischte. »Ein Typ aus der Oberstufe. Nele findet ihn – klasse.« Mit grimmiger Miene säbelte sie das Gemüse in kleine Stücke.

»Ach ... ist das etwa *der* Jake, von dem du mir mal erzählt hast?« Emma musterte Tara von der Seite.

»Genau der.«

»Verstehe. Du hast echt Geschmack, Nele. O ja. Jake Stevens ist heiß!« Emmas kornblumenblaue Augen funkelten auf, als sie sich setzte.

Nele grinste. »Dann sind wir zwei ja einer Meinung.«

»Hey, hey«, mischte sich Bonnie ein. »Ich find ihn auch nicht übel.«

Emma forschte in Neles Gesicht, sodass es ihr schon beinahe unangenehm war. »Du hast dich verknallt.« Es war mehr eine Feststellung als eine Frage.

Ein Stück Peperone landete in Neles Schoß. »Ups, tut mir leid.« Tara legte ihre Gabel nieder und schnappte sich das Tablett. »Ich muss los. Englisch bei Miss White. Macht's gut.« Sie schien es plötzlich furchtbar eilig zu haben.

»Hat die irgendwas?« Bonnie starrte Neles Gastschwester hinterher.

»Keine Ahnung.« Nele zuckte mit den Achseln. »Sie verhält sich tatsächlich ein wenig merkwürdig.«

Kate Sunday

Down Under Herzklopfen

Ärger ist vorprogrammiert, als sich die deutsche Austauschschülerin Nele Behrmann in den smarten Australier Jake verliebt. Beim Surfen am Strand von Victor Harbor kommen sie sich näher, doch nicht nur Jakes Exfreundin Sandy, sondern auch Neles Gastschwester Tara versuchen mit allen Mitteln, dieser Beziehung Steine in den Weg zu legen. Der Plan geht auf und Neles heile Welt zerbricht. Der coole Chris wittert seine Chance. Er umgarnt Nele, doch er hütet ebenso wie Jake ein düsteres Geheimnis. Plötzlich gerät die Situation außer Kontrolle ...